

Smartphone daddeln und online zocken – nicht ohne Grenzen!

Sinnvolle Regeln für die Nutzung digitaler Medien von Kindern müssen sein! Das Internat Schloss-Schule Kirchberg hat sein Regelwerk wissenschaftlich verankert - eine Richtschnur auch für Eltern

Kirchberg/Jagst: In jeder freien Minute am Smartphone rumtippen, online zocken und den Bildschirm nicht einmal bei Gegenverkehr am Gehsteig aus den Augen lassen... vor allem Kinder und Jugendliche sind von den digitalen Medien fasziniert. Eine Faszination, die jedoch Eltern oder auch Lehrer und Erzieher vor Herausforderungen stellt: Ab wann, wofür, wie lange oder wie oft sollten Kinder an Smartphone und Computer hängen dürfen? Was ist sinnvoll, was eher nicht?

Eines sei vorangestellt: Regeln zur Nutzung von Smartphone & Co. müssen sein, so der Konsens von Medienpädagogen, Medienwissenschaftlern sowie Kinder- und Jugendpsychologen. Denn das hohe Informations- und Medienangebot, das auf Kinder und Jugendliche förmlich einprasselt, erfordere ein hohes Maß an Selbstkontrolle und Reflektion. Dies sei bei Heranwachsenden allerdings noch nicht gegeben. Eltern müssten daher „auf Augenhöhe und als Vorbild“ mit ihrem Nachwuchs kommunizieren und ihn begleiten, lautet das Fazit der JIM-Studie*.

Ohnmacht der Eltern?

Soweit die Theorie, in der Praxis allerdings sieht dies oft anders aus: Unter vielen Eltern herrscht Unsicherheit, sie wollen nicht, dass ihr Kind ausgeschlossen wird, fühlen sich aber zugleich vom eigenen Nachwuchs teils sogar im Medienumgang abgehängt und kapitulieren. Etwa die Hälfte der Eltern von 12- bis 17-Jährigen Kindern, die das Internet nutzen, haben laut einer repräsentativen Forsa-Erhebung im Auftrag der DAK keine Regeln, wie lange ihr Kind das Internet nutzen kann und rund ein Drittel träge auch keine Vorgaben zu den Nutzungsinhalten. Und selbst wenn es Regeln zur Internet-Nutzung gibt, würden diese laut Studie nur von 42 Prozent der befragten Eltern auch wirklich umgesetzt. Zu einem ähnlichen Ergebnis kommt die KIM-Studie**, die den Medienumgang 6- bis 13-Jähriger untersuchte und festhielt, dass etwa jeder Zweite in dieser Altersgruppe bereits ein Handy oder Smartphone besitzt, dies allerdings ohne geregelte Vorgaben der Eltern benutzen darf.

Regeln ja – aber bitte sinnvoll!

Auch Lehrer und Erzieher, beispielsweise an Ganztagschulen oder an Internaten, stehen vor der Herausforderung, Regelungen zur Nutzung digitaler Medien außerhalb der Unterrichtszeiten zu treffen. „Speziell die Internetnutzung über das Smartphone gehört nun mal zur aktuellen Lebensrealität der Schüler. Unabhängig von unserer Medienkompetenz-Vermittlung im Schulcurriculum haben wir daher die Regeln am Internat, also für den häuslichen Bereich, auf den Prüfstand gestellt“, erklärt Dr. Eva Borchers. Ziel der Internatsleiterin und ihrer Kollegen an der Schloss-Schule Kirchberg war es, sinnvolle Regularien zur Nutzung von Online-Medien auszuarbeiten. Das Internatsgymnasium ging das Ganze daher wissenschaftlich und unter Einbeziehung der Schüler selbst auch demokratisch an: Anhand einer Bestandsaufnahme und anschließender Gruppengespräche sowie eines Sozial-Experiments wurden im Rahmen einer Masterarbeit der Universität Bamberg Handlungsempfehlungen zur Nutzung von Online-Medien abgeleitet.

Das wesentliche Ergebnis: „Mit unseren ursprünglichen Regeln zur Mediennutzung mit Zeitstaffelungen nach Jahrgangsstufe waren wir ganz gut aufgestellt“, so Borchers. Nur an der ein oder anderen Stellschraube wurde nun entsprechend den Empfehlungen der Master-Studentin Anna Schaller noch nachjustiert, um vor allem mit den jüngeren Internatsschülern der 5. bis 7. Klasse einen

Konsens zu finden. In Summe aber seien die Schüler mit den aktuellen Regeln schon alleine deshalb zufriedener, „weil sie gesehen haben, dass wir über ihre Bedürfnisse nachdenken und sie in die Entscheidungsfindung mit einbeziehen“, betont Eva Borchers.

Ergebnis: Medienzeit muss nicht mehr, sondern flexibler sein

Speziell das einwöchige Sozialexperiment, bei dem eine Schülergruppe der Fünft- bis Siebtklässler zeitlich völlig offen ihre Handys, Smartphones, Laptops und Tablets nutzen durfte – im Gegensatz zu einer Vergleichsgruppe mit reguliertem Medienkonsum – habe gute Erfahrungen eingebracht. Das erstaunliche Ergebnis: In der Gruppe der Schüler mit offenem Medienkonsum wurden Smartphones und andere Medien nur unwesentlich mehr genutzt als in der Gruppe, die auf 14 Wochenstunden – bei freier Zeiteinteilung – begrenzt war. „Offenbar geht es den Schülern weniger um eine zeitliche Mehrnutzung, sondern eher um eine selbstbestimmte Nutzung“, betont Anna Schaller. Daher hat die Schloss-Schule sich entschieden, die Medienzeiten an den Wochenenden flexibler zu halten. „Ein frei einteilbares, nach Alter gestaffeltes Zeitkontingent ist sicher zweckmäßig, am Internat unter der Woche jedoch schwer umsetzbar“, erklärt Borchers. Die unterschiedlichen Altersgruppen innerhalb von Klassen und Wohngebäuden machten eine Kontrolle flexibler Zeiten organisatorisch unmöglich.

Eltern aber, welchen die gemeinsame Erstellung eines Mediennutzungsvertrages mit dem Nachwuchs empfohlen wird, könnten eine flexible Zeiteinteilung innerhalb eines bestimmten Zeitbudgets durchaus umsetzen. „Alleine das Gefühl, sich die angesetzte Zeit von 14 Stunden über die Woche frei einteilen zu können, wurde von den am Experiment teilnehmenden Schülern extrem positiv aufgenommen“, fasst Schaller als ein wesentliches Ergebnis ihrer Masterarbeit zusammen. Und: Selbst die Schüler mit gelockertem Medienkonsum haben in der Experimentierwoche ihr Nutzungsverhalten kaum geändert, vor allem nicht wesentlich länger als durchschnittlich 2 Stunden digitale Medien konsumiert. „Man hatte einfach keinen Zeitdruck, jetzt schnell eine halbe Stunde Medienzeit ausnutzen zu müssen“, bestätigt die Fünftklässlerin Nele im Rückblick.

Ab wann, wie viel...? Konkrete Tipps

Die im Experiment von Master-Studentin Anna Schaller angesetzten maximal 14 Wochenstunden im Alter von etwa 11 bis 14 Jahren entsprachen quasi einer Realsituation und dem, was in medienpädagogischen Fachkreisen als grobe Richtlinie gilt. Wie an der Schloss-Schule gehandhabt, sollten die Zeiten bei jüngeren Kindern aber auf maximal eine Stunde täglich reduziert werden – wengleich ein Smartphone-Besitz mit Internetzugang nach Meinung von Experten ohnehin erst ab 11 Jahren zu empfehlen ist.

Auch hier klaffen allerdings große Lücken zwischen Empfehlung und Praxis, denn tatsächlich besitzt schon rund jedes 2. Kind zwischen 6 und 13 Jahren ein eigenes Smartphone. Unter den Zwölf- bis 19-Jährigen verfügt laut aktueller JIM-Studie mit 97 Prozent praktisch jeder über ein Mobiltelefon; 95 Prozent haben ein Smartphone mit Internetzugang und neun von zehn Heranwachsenden dürfen einen Internetzugang per WLAN sogar im eigenen Zimmer nutzen.

Medienfreie Zeiten schaffen

„Bei uns erhalten die Internatsschüler erst ab Klasse 11 WLAN-Zugang, ab 23 Uhr wird dieses aber abgeschaltet und alle unter 16 Jahren müssen ihr Handy nachts abgeben“, gibt Eva Borchers zu weiteren Regeln an der Schloss-Schule Auskunft. Durchaus vernünftige Regeln, die auch Eltern leicht realisieren können. Empfohlen wird, nicht nur abends bzw. nachts Smartphones und Tablets

einziehen, sondern auch Essens- sowie Lern- und Arbeitszeiten als medienfreie Zeiten festzulegen. „Dagegen protestierte aber auch keines unserer Kinder, ganz im Gegenteil finden sie dies, wie bei den Gesprächsrunden für die wissenschaftliche Erhebung herauskam, sogar selbst als sinnvoll“, so Borchers. Was hingegen in den neuen Regularien individuell erlaubt wird, ist die Nutzung des Smartphones zum Musik hören während der nachmittäglichen Arbeitsstunden, da „manche mit Musik tatsächlich konzentrierter arbeiten“. Die Art der Musik aber, schränkt die Internatsleiterin zugleich ein, werde von den Erziehern sehr wohl kontrolliert.

Technische Medienkompetenz zu sozialer Kompetenz machen

Während sich Schulen wie die Schloss-Schule derzeit intensiv mit dem Thema Medienbildung, vor allem im Hinblick auf den kompetenten Umgang mit Inhalten aus dem Netz, mit sozialen Medien und der Integration von digitalen Medien in den Unterricht beschäftigen, darf die Medienerziehung der Eltern also nicht aus dem Blick geraten. Eltern sollten ihre Kinder in der Sozialisation digitaler Medien begleiten, denn die technische Medienkompetenz, über die die Kids verfügen bedeutet noch lange keinen kompetenten Umgang. Speziell Informationen zu Funktionsweisen von Internet und Suchmaschinen oder Risiken von sozialen Netzwerken gehören mit zum Erziehungsauftrag von Eltern.

Regelwerke gemeinsam gestalten

In einem möglichst gemeinsam erstellten Mediennutzungsvertrag sollten sowohl die Inhalte als auch die Zeiten festgelegt werden – und natürlich auch, wie eventuelle Regelverstöße der Kinder geahndet werden. Von der Strafe Handy-, Smartphone- oder Konsolenzug wird von Medienpädagogen allerdings abgeraten, weil dadurch die Medien noch stärker in den Mittelpunkt rücken und schlicht zu wichtig genommen würden. Wenngleich das letzte Wort bei den Eltern oder Erziehern bleiben sollte, gilt aber natürlich auch hier: „Wenn die Kinder oder Jugendlichen die Regeln demokratisch selbst mitgestalten dürfen, kommt es zu einem sinnvollen Diskurs mit gegenseitigem Verständnis füreinander – und wie in unserem Fall auch zu einer Selbsteinsicht der Kinder, dass Regeln sein müssen“, fasst Eva Borchers von der Schloss-Schule zusammen.

** JIM-Studie (Jugend, Information, (Multi-) Media) 2015. Repräsentative Studie des Medienpädagogischen Forschungsverbundes Südwest*

*** KIM-Studie 2014 (Kinder+Medien, Computer+Internet) des Medienpädagogischen Forschungsverbundes Südwest*



Bildunterschrift:

Kinder und Jugendliche sollten nicht ohne Begrenzung und Kontrolle digitale Medien nutzen. Um zeitgemäße Regeln zu fixieren hat das Internat Schloss-Schule Kirchberg sich wissenschaftliche Unterstützung geholt. Das Ergebnis sind Mediennutzungsregeln, die auch für Eltern ein guter Leitfaden sind.

Die Schloss-Schule Kirchberg:

1914 gegründet zählt die Schloss-Schule Kirchberg, Baden-Württemberg, zu den bekanntesten Internatsgymnasien in Deutschland. Als weltanschaulich ungebundene Privatschule und staatlich anerkanntes Gymnasium bietet sie rund 200 Orts- und 100 Internatsschülern optimale Lern- und Entwicklungsmöglichkeiten.

Pressekontakt:

Schloss-Schule Kirchberg an der Jagst GmbH
Staatlich anerkanntes Gymnasium mit Internat
Helmut Liersch, Gesamtleiter
Telefon 07954 / 9802 – 0
E-Mail: info@schloss-schule.de
www.schloss-schule.de